

Richtung sind getan, zum Beispiel nimmt die PAS nun auch Nicht-Muslime als Mitglieder auf und zeigt sich auch ansonsten überraschend verhandlungsbereit. Trotzdem gibt es immer wieder kleinere Streitereien, die von der Regierung genutzt werden, um die Geschlossenheit der Opposition als bloße Fassade hinzustellen. Viele Wähler, die sehr unzufrieden mit Mahathir sind, könnten die unzureichende Geschlossenheit als Mangel einer Alternative zu Mahathir werten.

Analytikern zufolge wird die Hauptaufgabe der Opposition im Wahlkampf sein, die Malaysier davon zu überzeugen, daß die Alternative Front nicht nur ein stabiles Bündnis zur Entmachtung Mahathirs darstellt, sondern langfristig mit einem eigenen zukunftsfähigen Programm eine stabile Alternative zur derzeitigen Regierung bieten kann (FEER 5.8.99).

Die Furcht vor Veränderung

Mahathir versuchte in den letzten Monaten, systematisch Angst zu schüren und sich als einzig möglichen Garanten für die politische und ethnische Stabilität Malaysias darzustellen. Einschüchterungen könnten auf fruchtbaren Boden fallen. Als die Opposition bei den Wahlen 1999 größere Gewinne verzeichnen konnte, war es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Malaiiern und ethnischen Chinesen gekommen. Auch vor neuen Wirtschaftseinbrüchen fürchten sich in der krisengeschüttelten Region sehr viele.

Dem offenbar großen Wunsch nach Veränderung steht eine große Furcht vor derselben gegenüber. Die Malaysier haben viel zu gewinnen, aber sie befürchten auch, etwas zu verlieren.

Muß ein politischer Wandel in Malaysia ein Fehlschlag sein? Dr. Francis Loh, Politikwissenschaftler an der Universiti Sains in Penang, kommentiert: »Anscheinend hat *Barisan Nasional* die Absicht, die Gefahren politischen Wandels in multiethnischen Gesellschaften in den Brennpunkt zu stellen und nun Angst zu verbreiten, da sich die Wahlen nähern. Tatsächlich entstanden die Unruhen in Indonesien und anderswo nicht aufgrund von Veränderung, sondern gerade aus dem Fehlen eines wirklichen Wandels.« (Aliran, Nov. '99).

Anmerkung

Das Manifest der Barisan Alternatif kann unter www.malaysia.net/dap/ba-mani.htm#C gelesen werden.

vgl. *südostasien* 1-2, 1999 ; FEER 5.8.99, 16.9.1999; Aliran Sept. 1999, Nov. '99; AW 8.10.1999, 22.10.1999; 3.9.1999; FT 11.11.1999

Politischer Wettbewerb — ausgeschlossen?

Das Wahlsystem Malaysias

von Manuel Schmitz

Die Aufgabe eines Wahlsystems ist Stimmen in Parlamentssitze umzuwandeln. Es gibt zwei Grundtypen von Wahlsystemen: Mehrheits- und Verhältniswahlsysteme. Der Unterschied zwischen diesen beiden Wahlverfahren ist nicht nur technischer Natur. Aus der Verwendung des einen oder des anderen Verfahrens ergeben sich weitreichende Konsequenzen für den politischen Wettbewerb, insbesondere für Strategie und Taktik der Parteien.

Seit der Unabhängigkeit gilt in Malaysia das Mehrheitswahlrecht nach britischem Vorbild. Das Wahlgebiet ist in 192 Wahlkreise eingeteilt, in denen derjenige Kandidat gewählt ist, der die relative Mehrheit der von den Wählern abgegebenen Stimmen auf sich vereint (*first-past-the-post*). In jedem Wahlkreis kann nur ein Kandidat gewinnen

(*single constituency*). Um im Parlament vertreten zu sein, muß eine Partei Wahlkreise erobern. Es reicht nicht aus, einen bestimmten Anteil der Stimmen auf sich zu vereinen, da die Stimmen für die unterlegenen Kandidaten unter den Tisch fallen.

Vorteile für Barisan Nasional

Die großen Parteien werden durch dieses Wahlsystem bevor-

zugt, denn Stimmenmehrheiten haben überproportionale Mehrheiten bei den Mandaten zur Folge. In Malaysia kommt dies der Regierungskoalition *Barisan Nasional* zugute. So konnte sie zum Beispiel bei den Wahlen von 1990 mit nur 53,4 Prozent der Stimmen 71 Prozent der Parlamentssitze einnehmen. Hätten die Wahlen nach dem Verhältniswahlrecht stattgefunden, bei dem die Anzahl der Parlamentssitze einer Partei ihrem Stimmenanteil entspricht, hätte die Barisan Nasional

Der Autor ist Student der Politikwissenschaft, des Öffentlichen Rechts und der Soziologie in Trier.



Umfragen behaupten, daß 70 % der Studenten Regierungsgegner sind.

nur 50 Prozent der Mandate erhalten.

Kleinere Parteien haben in Malaysia nur eine Chance ins Parlament einzuziehen, wenn ihre Anhängerschaft regional konzentriert ist. Die PAS (*Partai Islam se-Malaysia*) kann dabei vor allem auf ihre Wählerschaft in den nordöstlichen Bundesstaaten Kelantan und Terengganu bauen, während die DAP (*Democratic Action Party*) nur in städtischen Wahlkreisen mit chinesischer Bevölkerungsmehrheit Wahlerfolge erringen kann. Die DAP konnte beispielsweise bei den Wahlen 1995 keinen einzigen Wahlkreis gewinnen, in dem nicht mindestens 60 Prozent der Wähler Chinesen waren.

Weil die malaysischen Parteien ethnisch geprägt sind, kommt der ethnischen Zusammensetzung der Wahlkreise eine große Bedeutung zu. Dies versucht sich die Regierungskoalition Barisan Nasional, allen voran die UMNO (*United Malays Organisation*), zunutze zu machen. Um ihre Wahlchancen zu erhöhen manipuliert die Regierung die Wahlkreis-aufteilung. Durch das gezielte Zurechtschneiden von Wahlkreisgrenzen (*gerry-mandering*) sollen UMNO-Kandidaten bessere Chancen erhalten. In möglichst vielen Wahlkreisen sollen die Malaien die Mehrheit stellen. Tatsächlich stieg durch gerry-

mandering die Zahl der Wahlkreise mit mehrheitlich malaiischer Bevölkerung von 57 Prozent 1967 auf 70 Prozent 1995. Hinzu kommt eine Überrepräsentierung der ländlichen vorwiegend malaiischen Wahlkreise gegenüber den städtischen nicht-malaiischen. Unter den neuen Wahlkreisgrenzen, die für die Wahlen von 1982 gezogen wurden, war der größte städtische fast fünfmal so groß wie der kleinste ländliche Wahlkreis. Dies bedeutet nichts anderes, als daß ein Abgeordneter aus der Stadt fünfmal so viele Stimmen benötigt wie sein Kollege vom Land.

Unter dem Mehrheitswahlsystem sind vor allem die kleine Parteien — sprich aller außer der UMNO — gezwungen, ihre Kräfte auf wenige Wahlkreise zu konzentrieren. Nicht in allen Wahlkreisen stellen sie Kandidaten auf. Um ihre Ziele dennoch zu erreichen, gehen sie Koalitionen mit anderen Parteien ein. Am erfolgreichsten mit dieser Strategie war bisher die *Barisan Nasional*, die Regierungskoalition.

Wahlabsprachen

In Malaysia sind Koalitionen Wahlbündnisse, die vor den Wahlen geschmiedet werden. Da immer nur ein Kandidat in einem Wahlkreis als

Sieger hervorgehen kann, treffen Parteien vorher Absprachen bezüglich der Aufstellung der Kandidaten. Mit wenig Erfolg versuchten bisher die Oppositionsparteien Bündnisse einzugehen, um die Dominanz der *Barisan Nasional* zu brechen. 1990 einigten sich die größten Oppositionsparteien darauf, der Regierungskoalition in jedem Wahlkreis nur einen Gegenkandidat entgegenzustellen. In nur 17 der 132 Wahlkreise Festlandmalaysias trat mehr als ein Oppositionskandidat an. Die Wähler waren so vor eine klare Wahl zwischen Opposition und Regierung gestellt, entschieden sich letztlich aber für die *Barisan Nasional*.

aus: FEER v. 4.11.1999, S. 21

Wahlen für das Unterhaus (*Dewan Rakyat*)

finden alle fünf Jahre statt. Der genaue Wahltermin wird dabei vom Premierminister festgesetzt. Dadurch genießt die Regierung einen taktischen Vorteil, denn sie allein weiß, wann Wahlen anstehen, und kann sich so optimal vorbereiten. Zudem ist die Dauer des Wahlkampfes in Malaysia gesetzlich auf sieben bis fünfzehn Tage beschränkt. Der Opposition bleibt also wenig Zeit, Wähler zu mobilisieren.

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß das Mehrheitswahlrecht generell große Parteien bevorteilt. In Malaysia profitiert davon bisher allein die *Barisan Nasional*, besonders die UMNO. Das Wahlsystem zwingt dazu, Koalitionen zu schmieden, dies gelang in der Vergangenheit der UMNO am besten. Die Regierung versucht außerdem durch Manipulation der Wahlkreisgrenzen und durch kurze Wahlkampfperioden die Opposition klein zu halten — bis jetzt mit Erfolg.